

Leben aus Gottes Fülle!

Gnade pur!

Impulse für gelebtes Gottvertrauen

Hans Güldenpopp

Leben aus Gottes Fülle!

»Niemand außer Jesus allein« ist die Grundlage und die Garantie für unsere Rettung. »Jesus allein« ist der Kern der »Guten Nachricht« von Gottes Regentschaft. Und darum rede ich über Jesus und versuche, ihn dir aus vielen Blickrichtungen vor Augen zu stellen.

Meinen vorangehenden »Impuls für gelebtes Gottvertrauen« habe ich mit der Geschichte von Petrus beendet, der trotz seiner ernstgemeinten Beteuerung, Jesus niemals im Stich zu lassen, dann doch davon gelaufen ist und sich versteckt hat.

Wir lesen aber auch das:

In der Nähe des Kreuzes standen die Mutter von Jesus und ihre Schwester sowie Maria, die Frau von Klopas, und Maria von Magdala. Als Jesus seine Mutter dort neben dem Jünger stehen sah, den er lieb hatte, ...

Johannes 19,25-26; Neues Leben. Die Bibel, 2024

Es gab also einen Jünger, der sich traute, Jesus zum Kreuz zu folgen. Johannes spricht da wohl von sich. Er war mit im Garten Gethsemane, als Jesus von der Tempelwache festgenommen wurde. Und auch er rannte voller Angst weg. Auch Johannes war in seiner Menschlichkeit und Schwäche Jesus untreu geworden.

Aber Johannes hatte etwas begriffen, was uns von den anderen Zehn so nicht berichtet wird: Er wusste um Jesus' Liebe zu ihm. Johannes liebte Jesus, seinen Herrn und Rabbi. Aber im Unterschied zu den anderen Jüngern war er wohl offener für die Liebe, die Jesus seinen Jüngern entgegenbrachte. Deshalb beschreibt er sich als den »Jünger ..., den er [Jesus] lieb hatte«.

Ich glaube nicht, dass Jesus Unterschiede in seiner Liebe gemacht hat, aber Johannes spürte offensichtlich diese Liebe. So konnte Jesus' Liebe das Fundament ihrer Beziehung werden. Sie war nicht von Johannes' Liebe abhängig. Das Wissen um Jesus' Liebe gab Johannes den Mut, nach dem Versagen im Garten, die Nähe zu Jesus zu suchen, als Jesus in

den Palast des Hohen Priesters gebracht wurde. Jesus' Liebe zog Johannes dann auch in die Nähe des Kreuzes, an dem Jesus das Problem der Schuld und Sünde für alle Menschen löste.

Nur von Johannes wird berichtet, dass er beim Kreuz war. Er hatte wohl begriffen, dass er trotz seines Versagens in die Nähe von Jesus gehen konnte, weil Jesus' Liebe und Treue keinen Menschen fallen lässt. Auf die Liebe und Treue von Jesus ist Verlass bis in alle Ewigkeiten. Deshalb brauchst du das Wissen in deinem Herzen, dass du der Nachfolger bist, den Jesus lieb hat.

Unsere Einstellung muss sich von dem »Ich bin der Mensch, der Jesus am meisten liebt!« lösen, und dem »Ich bin der Mensch, den Jesus am meisten liebt!« Platz machen. Dann kann es losgehen, die Freiheit und Freude zu empfangen und zu leben, die Gott uns mit Jesus verheißen hat. Diese beiden Sätze, »Ich bin der Mensch, der Jesus am meisten liebt!« und »Ich bin der Mensch, den Jesus am meisten liebt!«, unterscheiden sich nur in einem Buchstaben, aber die Aussage ist total gegensätzlich.

Unsere Beziehung zu Gott ist auf seiner vollkommenen Liebe zu uns gegründet. Deshalb sagt Johannes:

Nicht darin besteht die Liebe, dass wir es sind, die Gott lieben, sondern dass er uns geliebt hat. Ja, er hat seinen Sohn gesandt, und der ist selbst die Versöhnung für unsere Sünden!

1. Johannes 4,10; Das Buch, 2022

Daraus folgt für ihn:

Ihr Lieben, wenn Gott uns so geliebt hat, müssen auch wir einander lieben.

1. Johannes 4,11; Neue evangelistische Übersetzung, 2025

Dieses Wörtchen »müssen« ist keine Forderung, die an uns gestellt wird; kein Zwang, der uns auferlegt wird. Wir können einfach nicht anders, wenn wir von Gottes Liebe erfüllt sind.

Bist du eigentlich noch begeistert für Gottes Sache?

Paulus fragte einmal die Christen in Galatien:

Wo ist nur eure Freude von damals geblieben?

Galater 4,15; Neues Leben. Die Bibel, 2024

Fühlst du dich von dieser Frage angesprochen?

Es ist menschlich, mit aller Mühe zu versuchen, »bessere« Christen zu werden. Manche Kirchgänger können auf Jahre und Jahrzehnte Kirchenzugehörigkeit zurückblicken und stellen – wenn sie ehrlich zu sich sind – keine Veränderungen bei sich fest. Vielleicht muss man erschreckenderweise erkennen, dass man nicht mehr wie Jesus geworden ist, sondern weniger. Darum versucht man, ein besserer Nachfolger von Jesus zu werden. Das ist doch etwas Wünschenswertes und Ehrenhaftes, oder? Es gibt nur ein Problem, es funktioniert nicht.

Der religiöse Mensch versucht allzu oft, etwas zu tun, was nur Gott erledigen kann. Dabei brauchen wir doch nur unseren Teil zu tun. Und unser Teil – den wir auch leisten können – ist schlicht und einfach, dass wir Jesus vertrauen.

Das Beispiel Paulus.

Paulus war ein vollmächtiger Verkünder für Gottes Gnade. Für ihn war nur eines wichtig. Und das war das größte, was je auf Erden geschehen ist:

Es war Gottes total zu Ende gebrachtes, vollkommenes Rettungswerk, für das Jesus am Kreuz gestorben war.

Paulus hatte Großes für Gott getan und er wurde mächtig von Gott gebraucht. Ich bin mir sicher, dass das nur möglich war, weil Paulus seine Augen auf Jesus gerichtet hielt, den Anfänger und Vollender seines Vertrauens. Mit seinen Stärken und Schwächen stellte er sich in den Dienst des Evangeliums. Den Christen in Korinth sagte er:

Liebe Brüder und Schwestern, auch ich bin, als ich zu euch kam, nicht mit grossartigen Worten und abgründiger Weisheit dahergekommen, euch das Geheimnis Gottes zu verkündigen. Denn ich hatte beschlossen, bei euch nichts anderes zu wissen ausser das eine: Jesus Christus, und zwar den Gekreuzigten.

1. Korinther 2,1-2; Zürcher Bibel, 2007

In seinem zweiten Brief an die Christen in Korinth zählt Paulus Dinge auf, die er in seinem Leben für Jesus und für die Verkündigung des Evangeliums erlebt hat. In seinem Einsatz für seinen Retter passierte mehr als genug, mit dem er hätte prahlen können. Aber all das bedeutete ihm nichts, es war für seinen Dienst und sein Leben nicht wichtig, nicht mehr wichtig. Ihm war klar geworden, dass seine Erziehung und Ausbildung, seine Karriere, seine Taten für Gott und all sein Wissen einem Vergleich nicht standhält.

Aber all diese Dinge, die ich hier als meine Vorzüge anführen kann, sehe ich jetzt aufgrund meiner Beziehung zum Messias als bloßes Negativkapital an.

Ja, wirklich! Ich halte alles für eine Belastung, ja, ein Minus, wenn ich es mit dem vergleiche, was wirklich zählt: die wunderbare Möglichkeit, den Messias Jesus, meinen Herrn, kennen zu können. Im Vergleich zu ihm ist für mich alles andere völlig ohne Wert. Ich sehe es regelrecht als Müll an, weil für mich das oberste Ziel ist, in dieser Beziehung zum Messias zu leben.

In ihm finde ich mein wahres Ich. Ich will nicht mehr auf meine eigenen Leistungen vertrauen oder versuchen, dadurch vor Gott gerecht dazustehen, dass ich seinen Willen tue. Sondern ich will durch den Glauben an den Messias die Annahme vor Gott finden. Nur so sieht er mich als gerecht an, nämlich aufgrund meines Vertrauens auf ihn.

Mein Ziel ist es, ihn kennen und verstehen zu lernen. Ich will die Kraft seiner Auferstehung an mir erfahren ...

Philipper 3,7-10; Das Buch, 2022

Kannst du diese Verse in ihrer Ausschließlichkeit für dich ehrlich nachsprechen? Oder blockiert dich dabei etwas?

Paulus war zu der Erkenntnis gekommen, dass sein mit so viel Religion gefülltes »altes« Leben nur wertloser Müll war, im Vergleich mit dem Vorrecht, Jesus kennengelernt zu haben und sich seiner rühmen zu können.

Schau auf zu Jesus und begreife: Weil Jesus am Kreuz zur Sünde

gemacht worden war, sind wir, du und ich, Gottes Gerechtigkeit geworden! Der Weg zum Vater ist frei, weil Jesus alle Hindernisse aus dem Weg geräumt hat.

Mit Bildern aus dem Alten Bund ermutigt der Schreiber des Hebräerbriefes die Jesusnachfolger:

Da wir nun einen großen Hohen Priester haben, der durch den Himmel gegangen ist – Jesus, den Sohn Gottes –, wollen wir an unserem Bekenntnis zu ihm festhalten.

Dieser Hohe Priester versteht unsere Schwächen, weil ihm dieselben Versuchungen begegnet sind wie uns, doch er wurde nicht schuldig.

Lasst uns deshalb zuversichtlich vor den Thron unseres gnädigen Gottes treten. Dort werden wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden, die uns helfen wird, wenn wir sie brauchen.

Hebräer 4,14-16; Neues Leben. Die Bibel, 2024

Schau auf zu Jesus und wisse: Du schuldest Gott gar nichts, denn Jesus hat am Kreuz für alles bezahlt.

Schau auf zu Jesus und glaube: Er ist der Grund, dass du so gesegnet bist. Du verdankst in deiner Gottesbeziehung nichts deiner eigenen Leistung, sondern du wirst beschenkt, weil du zu ihm Ja gesagt hast.

Schau auf zu Jesus und werde dir bewusst, was es Gott gekostet hat, dich zu retten, und dass du jetzt ein Kind des allmächtigen Vaters im Himmel sein darfst.

Blicke auf den auferstandenen Herrn und rühme ihn und dann wird dein Leben von innen heraus verändert werden.

Es geschieht nicht durch deine Bemühungen und deinen Eifer, sondern allein durch Gottes Kraft in deinem Leben.

Wenn von Gottes Kraft oder der Kraft des Heiligen Geistes die Rede ist, wird das für einige unbehaglich. Wo ist sie erfahrbar? Wo sehen wir sie? Vielleicht schauen wir etwas neidisch zur urchristlichen Gemeinde, in der man es den Glaubenden offensichtlich angesehen hat, ob sie vom Heiligen Geist erfüllt waren. Warum ist das heute so anders?

Auf solche Warum-Fragen findet man selten eine befriedigende Antwort und ich fühle mich auch nicht berufen, eine Antwort zu geben. Aber ich möchte mit dir noch einen Mann betrachten, der offensichtlich randvoll mit Gottes Kraft gefüllt war.

Die Vorgeschichte: In der schnell wachsenden christlichen Gemeinde in Jerusalem gab es Probleme. Eine Gruppe von Bedürftigen fühlte sich übersehen und übergangen. Dagegen wurde protestiert. Die Apostel gaben der Gemeinde den Rat, die materielle Versorgung von Witwen in die Hände von vertrauenswürdigen Leuten zu legen.

Und dann lesen wir:

Der Vorschlag fand den Beifall der ganzen Gemeinde und sie wählten Stephanus, einen Mann, *erfüllt vom Glauben und vom Heiligen Geist*, ferner Philippus und Prochorus, Nikanor und Timon, Parmenas und Nikolaus, einen Proselyten aus Antiochia.

Stephanus aber, *voll Gnade und Kraft*, tat Wunder und große Zeichen unter dem Volk.

Apostelgeschichte 6,5. 8; Einheitsübersetzung 2016

Wir werden mit einem Gemeindeglied mit dem Namen Stephanus bekannt gemacht. Stephanus war ein so erstaunlicher Nachfolger von Jesus, dass Lukas ihn – inspiriert vom Heiligen Geist – innerhalb von vier Versen zweimal vorstellte. Das passierte sicher nicht, weil Lukas vergesslich war.

Ich bin überzeugt: Der Heilige Geist wollte, dass wir achtgeben auf diesen Mann und genau hinschauen, ob wir bei ihm vielleicht etwas entdecken können. Das erste Mal wird Stephanus uns als ein Mann »erfüllt vom Glauben und vom Heiligen Geist« vorgestellt. Drei Verse weiter wird er uns wieder vorgestellt. Diesmal als ein Mann »voll Gnade und Kraft«.

Diese vier Merkmale, mit denen Stephanus uns vorgestellt wird, möchten wir doch alle haben, oder? Ich bin überzeugt, dass die meisten Glaubenden sich wünschen, dass sie mit Glauben, Heiligem Geist, Gnade und Kraft erfüllt sind.

Wenn wir genau hinschauen, stellen wir fest, dass die Bibel nicht sagt,

dass Stephanus *etwas* Glauben, *etwas* Heiligen Geist, *etwas* Gnade und *etwas* Kraft bekommen hatte. Uns wird berichtet, dass er voll davon war. Diese Merkmale, die den Stephanus auszeichneten, waren Geschenke von Gott.

Wir können uns keine Gnade verdienen, sie ist eine Gabe, die Gott verschenkt, ebenso wie Glaube, Kraft und Heiligen Geist. Das wird uns geschenkt!

Was hat Stephanus ausgezeichnet, dass er mit diesen Gaben vom Himmel voll angefüllt worden ist? Nun, die Bibel gibt uns darüber keine genaue Auskunft. Ich bin überzeugt, dass Stephanus, wie Paulus später, durch die Begegnung mit Jesus eine totale Veränderung seines Wertesystems erlebt hat. Für ihn war nur noch Jesus wichtig geworden. Stephanus lebte sein alltägliches Leben mit einer inneren Ausrichtung auf seinen Retter. Er war erfüllt und fasziniert von Jesus Herrlichkeit und Größe.

Ich behaupte mal: Das Geheimnis, dass Stephanus einen solchen Überfluss an Glauben, Heiligem Geist, Gnade und Kraft empfangen hat, liegt darin, dass er nicht diese Gaben im Blick hatte, sondern er war auf Jesus fixiert. Für Stephanus war Jesus mehr als genug. Und weil er total auf Jesus ausgerichtet war, konnte Gott Stephanus die Fülle all dieser kostbaren Gaben anvertrauen.

Weil Stephanus seine ganze Aufmerksamkeit auf Jesus und seine Herrlichkeit ausrichtete, nahm sein Interesse an religiösen Traditionen und Ritualen und den selbsternannten »geistlichen Führern« ziemlich ab. Sein vollmächtiges Leben in der Liebe seines Retters Jesus erregte Ärgernis bei den religiösen Leitern und sie wollten ihn mundtot machen. Dass er mehr Vertrauen in Jesus hatte als in die Institution des Tempels und die traditionellen religiösen Gebräuche, brachte die fromme Elite zur Weißglut.

Da ließen sie Männer auftreten, die behaupteten. »Wir haben gehört, wie dieser Mann lästerliche Aussagen gegen Mose und gegen Gott macht!«

Sie wiegelten sie die Bevölkerung auf, und auch die Volksvertreter und die Gesetzeslehrer. Die fielen über ihn her, rissen ihn mit sich fort und führten ihn vor den Hohen Rat.

Sie stellten falsche Zeugen auf, die behaupteten: »Dieser Mann äußert sich ununterbrochen gegen den heiligen Tempel und gegen das Gottesgesetz!

Denn wir haben gehört, wie er sagte: »Dieser Jesus, der Mann aus Nazareth, wird diesen Ort zerstören und die Sitten abschaffen, die uns Mose verbindlich übergeben hat.««

Apostelgeschichte 6,11-14; Das Buch, 2022

Als Stephanus vor dem religiösen Gerichtshof stand, um sich gegen die Anklagen zu verteidigen, gab er nicht nur mit Worten, sondern mit seinem Leben ein Zeugnis davon ab, was und wer ihn erfüllte. Diese Mitte seines Lebens bewirkte, dass das Licht von Jesus durch ihn hindurch strahlte, als Stephanus vor seinen Anklägern stand.

Und als alle, die im Hohen Rat saßen, gespannt auf ihn blickten, erschien ihnen sein Gesicht wie das Gesicht eines Engels.

Apostelgeschichte 6,15; Einheitsübersetzung, 2016

Ich bin überzeugt, dass kein Mitglied des Hohen Rats wirklich wusste, wie ein Engel aussieht. Wie kamen sie also auf einen solchen Gedanken? Nun, offensichtlich sahen sie Gottes Herrlichkeit, die durch Stephanus hindurchstrahlte.

Wenn wir als Jesusnachfolger Zeit damit verbringen, uns von der Fülle von Jesus' Herrlichkeit in den Bann ziehen zu lassen, dann wird seine Herrlichkeit durch uns scheinen und wir leuchten mit seiner Herrlichkeit in die Dunkelheit dieser Welt. Und dazu brauchen wir uns kein bisschen anzustrengen, denn das ist das Wirken des Heiligen Geistes in uns.

An Stephanus wurde etwas sichtbar, was Paulus später so beschreibt:

Der Herr aber ist der Geist; wo aber der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit.

Wir alle aber schauen mit enthülltem Angesicht die Herrlichkeit des Herrn wie in einem Spiegel und werden so in sein eigenes Bild verwandelt, von Herrlichkeit zu Herrlichkeit, durch den Geist des Herrn.

2. Korinther 3,17-18; Einheitsübersetzung, 2016

Für Paulus war das nicht eine fromme Idee, sondern die Wirklichkeit im Leben eines Jesusnachfolgers.

Stephanus wurde von Gott mit Weisheit erfüllt. Das zeigte sich daran, dass niemand seiner Verkündigung des Evangeliums etwas entgegensetzen konnte. Stephanus warb darum, dass die Leute nicht mehr auf ihre frommen Leistungen schauten, sondern dass sie ihre religiösen Voreingenommenheiten losließen und auf Jesus blickten. Sie sollten doch begreifen, wer er wirklich war und was er für sie getan hatte.

Nachdem Stephanus seine leidenschaftliche Verkündigung des Evangeliums vor dem Hohen Rat beendet hatte und die Anwesenden zähneknirschend ihre Herzen verhärtet hatten, heißt es dann:

Stephanus aber, vom Heiligen Geist erfüllt, blickte jetzt unverwandt zum Himmel hinauf, denn er sah dort die Herrlichkeit Gottes, und er sah Jesus, der an Gottes rechter Seite stand.

»Ich sehe den Himmel offen stehen!«, rief er. »Ich sehe den Menschensohn, wie er an der rechten Seite Gottes steht!«

Apostelgeschichte 7,55-56; Neue Genfer Übersetzung, 2011

Stephanus war völlig auf Jesus fixiert. Seine Augen waren treu auf den Anfänger und Vollender seines Glaubens gerichtet. Solange er nur konnte, versuchte er, die Leute dazu zu bringen, auf Jesus zu schauen: Den Retter der Welt, der an Gottes rechter Seite ist.

Jesus sitzt im gesamten Neuen Testament immer zu Gottes rechter Seite. Doch hier steht er, als ob das Geschehen um seinen treuen Diener Stephanus in nicht auf seinem Thron halten konnte.

Wenn wir zu Jesus aufschauen und ihn in seiner Hoheit und Herrlichkeit erkennen, dann nimmt das unsere ganze Aufmerksamkeit in Anspruch. Es ist ein großes Geschenk des Himmels, das wir als Glaubende empfangen können: Die Gnade, Jesus zu sehen und Jesus zu kennen.

Die Mitglieder des Hohen Rats hielten Jesus für einen Unruhestifter, weil er sich mit ihren religiösen Traditionen angelegt hatte. Die fromme Oberschicht weigerte sich, sich ernsthaft mit Jesus zu beschäftigen, und so dachten sie, er wäre ihr Feind. Stephanus wollte, dass die Juden und

die jüdische Obrigkeit die Wahrheit über Jesus erfahren. Denn wenn sie Jesus als den erkennen, der er wirklich war, müssten sie auch begreifen, dass Jesus nicht gekommen war, um Menschen zu Feinden zu machen. Er will liebevolle Gotteskinder aus ihnen machen.

Stephanus wurde nicht gesteinigt, weil er ein Bösewicht war. Er wurde gesteinigt, weil er Menschen auf Jesus, den gerechten Gottessohn und Retter hinweisen wollte. Die Mitglieder des Hohen Rats verweigerten den Blick nach oben und suchten stattdessen Steine, die sie auf Stephanus werfen konnten.

Unmittelbar bevor Stephanus starb, bat er Gott noch um eine letzte Gnade:

Auf die Knie gestürzt rief er noch einmal laut: „Herr, rechne ihnen diese Sünde nicht an!“ Mit diesen Worten starb er.

Apostelgeschichte 7,60; Neue evangelistische Übersetzung, 2025

Wer kann seine Feinde so sehr lieben, dass man mitten in dem Getötetwerden Gott noch bitten kann, zu vergeben? Das ist eine übernatürliche Liebe, die kein Mensch aus eigener Kraft und Willensanstrengung aufbringen kann. Aber wenn wir die Fülle von Jesus anschauen und ihn im Vertrauen als den in uns aufnehmen, der er ist, dann ist es genau diese Art Liebe, die Jesus durch uns weitergibt.

Stephanus wollte nicht, dass diese Sünde, die diese Männer begingen, indem sie ihn steinigten, der Grund dafür sein sollte, dass diese Leute von Gott getrennt werden. Stephanus bat Gott darum, dass die Mörder Gottes Vergebung annehmen, damit für sie nichts im Weg steht, Jesus zu erkennen und die Rettung zu ergreifen. Wir wissen nichts weiter über Stephanus. Aber er hat sicher ganz persönlich erfahren dürfen, wie Jesus sein Leben verändert hat. Mit seinem Leben und Sterben bezeugte Stephanus Gottes Kraft und ihre Wirksamkeit.

Er wusste, was Gott für ihn und an ihm vollbracht hatte, konnte er auch für jeden in diesem wütenden Mob tun. Wenn sie nur dazu gebracht werden können, zu Jesus aufzuschauen.

Gott sehnt sich danach, dein und mein Leben zu verändern und in uns die Frucht des Geistes wachsen zu lassen. Liebe, Gnade und Vergebungsbereitschaft sind nicht Ergebnis unserer Willenskraft und

unserer Bemühungen, ein besseres christliches Verhalten zur Schau zu stellen. Liebe, Gnade und Vergebungsbereitschaft sind Frucht des Heiligen Geistes. Nimm dir die Zeit, zur Fülle von Jesus aufzuschauen und Gott wird dein Leben verändern, indem er seine Gnade im Überfluss über dich ausschüttet.

Stephanus liebte mehr als reichlich und hatte Glauben im Überfluss, weil er es zuließ, dass Gott seine Gnade in seiner ganzen Fülle in sein Leben gießen konnte. Ich bin überzeugt, dass unser liebender Vater uns das nicht vorenthalten will, was er vor 2000 Jahren so überreichlich verschenkt hat.

Ich wünsche dir, dass du mit Paulus sagen kannst:

Geradezu überwältigend war die Gnade, die unser Herr mir erwiesen hat, und sie hat in mir einen Glauben und eine Liebe entstehen lassen, wie sie nur durch Jesus Christus möglich sind.

1. Timotheus 1,14; Neue Genfer Übersetzung, 2011

Wenn wir uns mit Gottes Gnade beschenken lassen, werden wir auch Glauben, Vertrauen und Liebe empfangen.

Sie gehören dazu, sie sind Teil dieses herrlichen »Neuen Bundes«, den Gott mit uns geschlossen hat.

Und in diesem »Neuen Bund« zählt nichts und niemand außer Jesus allein!